

statistische kurzinformationen

75 Jahre Zugehörigkeit zur Stadt Frankfurt am Main

Am 1. April 1928 wurden im Zuge einer in Preußen allgemeinen Eingemeindungsbewegung sechs bis dahin selbständige Gemeinden nach Frankfurt eingegliedert, nämlich Höchst (einschl. Sindlingen, Zeilsheim und Unterliederbach), Sossenheim, Nied, Griesheim und Schwanheim im Westen und Fechenheim im

Osten der Stadt. Dadurch vergrößerte sich das Frankfurter Stadtgebiet um etwa 44 % auf 19 468 ha; womit Frankfurt den höchsten Flächenzuwachs in seiner Geschichte verzeichnen konnte. Die Einwohnerzahl erhöhte sich um fast 76 000 auf ca. 550 000.



Die Vorgeschichte dieser Eingemeindungen stellt sich für die einzelnen Gebiete recht unterschiedlich dar. Während die Stadt Frankfurt schon vor 1928 mit den Industriestandorten Fechenheim und Griesheim sowie mit den mehr ländlich strukturierten Gemeinden Sossenheim, Nied und Schwanheim eine Einigung erzielt hatte oder kurz davor stand, gestalteten sich die Verhandlungen mit Höchst schwieriger.

Eigenen Expansionswünschen folgend, hatte sich Höchst schon 1917 mit Sindlingen, Zeilsheim und Unterliederbach zusammengeschlossen und beanspruchte noch im Jahr 1927 Teile von Sossenheim, Nied und Schwanheim. Diese Pläne konnten jedoch aus zwei Gründen nicht umgesetzt werden. Einerseits verlor Höchst durch den Zusammenschluss der chemischen Industriebetriebe zur „I(nteressen)G(emeinschaft) Farbenindustrie Aktiengesellschaft“ ihren Hauptgewerbesteuerzahler ausgerechnet an den Konkurrenten Frankfurt, weil diese ihren Hauptsitz von Höchst nach Frankfurt verlegt hat und andererseits stellte die Preußische Staatsregierung die Stadtgemeinde Höchst vor die Alternative, Eingemeindungsverhandlungen auf freiwilliger Basis zu führen oder aber per Gesetzesdekret durch den Landtag zwangsweise eingegliedert zu werden.

Höchst entschied sich für die „Freiwilligkeit“ und konnte so zahlreiche Sonderrechte für sich durchsetzen. Genannt seien günstige Bedingungen bei Steuern und Abgaben für weitere 20 Jahre, das Verbleiben der im Ort ansässigen Behörden und Einrichtungen und die Schaffung einer besonderen Bezirksverwaltung. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde ein Dezernat für Vorortangelegenheiten eingerichtet und seit 1966 ist der/die Frankfurter Oberbürgermeister/in der/die für den Verwaltungsbezirk Höchst zuständige Dezernent/in.

Der Wohnungs- und Siedlungsbau als ein Aspekt der weiteren Entwicklung

Schon vor 1945 waren erste Werks- und Sozialwohnungen für die Arbeiter der Chemiein-

dustrie und der damaligen Reichsbahn gebaut worden, so bis 1900 in Fechenheim, Unterliederbach und Zeilsheim, bis 1930 in Nied, Griesheim, Sindlingen, Schwanheim und Unterliederbach. Nach Kriegsende galt es, Wohnraum für die vielen Kriegsflüchtlinge zu schaffen, was z.B. 1950 auf dem Gebiet von Sindlingen/ Zeilsheim (Siedlung Friedenau), 1960 in Sossenheim (Carl-Sonnenschein-Siedlung und Henry-Dunant-Ring) und in Schwanheim (Siedlung Kelsbacher Weg) geschehen ist und naturgemäß einen rasanten Anstieg der Bevölkerung zur Folge hatte.

In den 50er- und 60er-Jahren erhöhten sich die Einwohnerzahlen in Fechenheim um ca. 46 %, in Sindlingen/Zeilsheim um mehr als 70 %, in Unterliederbach um fast 90 % und in Sossenheim um mehr als das Doppelte!

Erst nach längerer Pause begann man Anfang der 80er Jahre wieder mit dem Bau von Wohnungen in großem Stil. Beispiele hierfür sind die Baugebiete in Schwanheim (Siedlung Goldstein-Süd mit 900 Wohneinheiten), in Fechenheim-Nord (200 Wohneinheiten) und in Unterliederbach (Parkstadt mit ca. 1 000 Wohneinheiten).

Vormals betrieblich genutzte Flächen konnten jetzt im Sinn des Wohnungsbaus genutzt werden. So u.a. das Gelände des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes in Nied (schon 1992 wurden die ersten 118 Eigentumswohnungen fertiggestellt) und des Molkereibetriebes der Moha in Sossenheim (Wohnanlage Westpark mit 622 Wohneinheiten, in die mehr als 1 000 Personen eingezogen sind).

Eine ganz andere Möglichkeit resultierte aus dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte und der damit verbundenen neuen Nutzung der Kasernengelände für den Wohnungsbau. In Höchst bietet z.B. die ehemalige McNair-Kaserne (das heutige Lindenviertel) Platz für ca. 800 Mietwohnungen und 200 Einfamilienhäuser, von denen im Jahr 2002 etwa die Hälfte fertiggestellt war. /Pa.

Entwicklung der Bevölkerung und der Wohnungen seit 1939 in den am 01.04.1928 eingemeindeten Ortsteilen

Ortsteil	Stichtag der Volkszählung							Jahresende (1)		
	1939	1946	1950	1956	1961	1970	1987	1990	1995	2001
Einwohner										
Fechenheim	9 415	10 134	11 989	11 585	13 034	17 564	14 972	15 253	16 184	15 894
Schwanheim	10 303	11 527	13 842	15 268	16 016	19 820	19 937	19 705	19 539	20 106
Griesheim	12 382	12 565	17 382	21 112	24 942	25 234	20 785	21 905	21 576	21 336
Nied	8 326	9 198	10 191	9 718	10 086	13 981	14 517	15 699	17 096	16 918
Sossenheim	5 298	5 762	6 549	6 482	9 153	13 254	14 081	14 330	15 717	15 423
Höchst (2)	34 197	36 492	41 935	47 512	55 949	55 019	45 278	46 699	47 405	47 350
Wohnungen										
Fechenheim	3 249	2 723	2 895	3 397	4 109	6 005	6 865	7 125	7 396	7 486
Schwanheim	3 273	2 941	3 224	4 352	4 916	6 681	8 724	9 063	9 323	9 775
Griesheim	4 151	3 322	4 513	6 224	7 671	8 021	9 141	9 374	9 661	9 832
Nied	2 946	2 748	2 769	3 022	3 449	4 894	6 745	7 176	8 286	8 519
Sossenheim	1 903	1 727	1 729	1 962	2 947	4 502	6 185	6 304	6 986	7 126
Höchst (2)	10 866	9 187	10 307	13 366	17 423	18 615	20 392	20 934	21 479	22 462
Einwohner je Wohnung										
Fechenheim	2,9	3,7	4,1	3,4	3,2	2,9	2,2	2,1	2,2	2,1
Schwanheim	3,1	3,9	4,3	3,5	3,3	3,0	2,3	2,2	2,1	2,1
Griesheim	3,0	3,8	3,9	3,4	3,3	3,1	2,3	2,3	2,2	2,2
Nied	2,8	3,3	3,7	3,2	2,9	2,9	2,2	2,2	2,1	2,0
Sossenheim	2,8	3,3	3,8	3,3	3,1	2,9	2,3	2,3	2,2	2,2
Höchst (2)	3,1	4,0	4,1	3,6	3,2	3,0	2,2	2,2	2,2	2,1
Einwohner je ha										
Fechenheim	13,3	14,3	16,9	16,3	18,2	24,3	20,8	21,2	22,5	22,1
Schwanheim	5,8	6,5	7,8	8,6	9,0	11,1	11,2	11,1	11,0	11,3
Griesheim	25,4	25,8	35,7	43,3	51,0	51,5	42,4	44,7	44,0	43,5
Nied	21,8	24,1	26,7	25,4	26,5	36,6	38,0	41,1	44,8	44,3
Sossenheim	8,9	9,7	11,0	10,9	15,4	22,3	23,6	24,0	26,3	25,8
Höchst (2)	17,1	18,2	20,9	23,7	27,9	27,4	22,5	23,3	23,7	23,6

(1) Eigene Fortschreibung. (2) Einschl. Sindlingen, Zeilsheim und Unterliederbach.

Literatur

Koch, Heinz (1972): Aus der Geschichte Fechenheims. Herausgeber: Frankfurter Sparkasse 1822.

Schüssler, Heinrich (1953) / Dr. Schäfer, Rudolf (3. Auflage): Höchst, Stadt der Farben. Herausgeber: Frankfurter Sparkasse 1822.

Büschfeld, Herbert (1958): Höchst - die Stadt der Farbwerke. Zur Frage der Auswirkung von Eingemeindungen auf das Funktionsgefüge der betroffenen Städte. Erschienen in der Reihe

„Rhein-Mainische Forschung“ des Geographischen Instituts der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main. Hrsg. Lehmann/Hartke/Krenzlin.

Metternich, Wolfgang (1990): Die städtebauliche Entwicklung von Höchst am Main. Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main, Heft 2. Hrsg. Magistrat der Stadt Frankfurt am Main, Untere Denkmalschutzbehörde und Verein für Geschichte und Altertumskunde Frankfurt am Main-Höchst.